Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1918)
Heft: 12

Artikel: Die Amerikanisierungs-Bestrebungen der "Lagerfeuermädchen" : eingesandt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327331

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aushändigt, was er für dessen Bildungsgang passend findet. Beides ist nicht von Gutem. An schlechter Literatur kann ein Leser einmal nicht gefördert werden. Er wird höchstens daran Gefallen finden und nach mehr verlangen. Er kann aber auch nicht nur auserlesen Schönes und anstrengend Lehrhaftes aufnehmen, dazu fehlt ihm oft der nötige Geschmack, die Schulbildung und vor allem die Sammlung und geistige Frische. Wohl muss man durch harmlosere Unterhaltungslektüre dem augenfälligsten Bedürfnis entgegenkommen, dabei aber nicht vergessen, dass eben doch, wie unsere Bibliothek beweist, ein ansehnlicher Prozentsatz der entliehenen Bücher auf die belehrende Abteilung fällt und Fontane, Dahn, C. F. Meyer trotz allem gelesen wurden. Es gibt glücklicherweise nicht nur „den" Leser und „das" Buch. Fülle und Reichtum des geistigen Volkslebens gilt es zu erhalten und zu entwickeln.

Zum Schluss noch eine kleine Bemerkung zuhanden des bürgerlichen Lesepublikums. Wir setzen bei ihm ohne weiteres mehr Geschmack und Bildung voraus. Besehen wir uns aber, was es sich aus seiner Bibliothek der Museumgesellschaft holt, so ist es mit den Vorzügen seiner Erziehung nicht gar so weit her. Oder zeugt etwa die wilde Lektüre von Bartsch, Zobeltitz, v. Molo usw. für feinern Geschmack, und treffen wir nicht auch da unsern Bekannten Ganghofer unter den Lieblingen? Else Gutknecht.

Der erste weibliche Gesandte.

Die Ungarische Volksrepublik hat als bevollmächtigte Vertreterin ihrer Interessen in der Schweiz Frau Rosika Schwimmer ernannt. Frau Schwimmer, die in Frauenkreisen wohl bekannt und hoch geschätzt ist, weilt schon in Bern.

Eine Geschmacksverirrung.

Man las kürzlich in den Zeitungen ein Telegramm, das der Bundesrat an den König der Belgier bei Anlass seines Einzuges in Brüssel richtete. Wenn man auch einer solchen Kundgebung durchaus sympathisch gegenüber steht — denn sicherlich freuen wir uns alle, wenn nun Belgien sein Recht wird, — so hat doch der Wortlaut vielfach Anstoss erregt. Eine solche Ueberschwenglichkeit des Ausdrucks ist nicht schweizerisch, sie steht auch in zu krassem Widerspruch zu unserm Schweigen vom August 1914, um nicht zu spöttischen Vergleichen herauszufordern. Damals war der Besuch des Königs der Belgier vom Juli schon vergessen; als das Unglück über das arme Land hereinbrach, waren wir stumm, stumm zumteil aus einer falschen Auffassung unserer Pflicht als neutraler Staat, stumm aber auch — bekennen wir das ehrlich — aus Mangel an moralischem Mut. Wir haben seither einsehen gelernt, dass wir Unrecht hatten, dass auch der Kleine seine Stimme für das Recht und gegen das Unrecht erheben sollte; aber mit überschwenglichen Glückwunschtelegrammen machen wir das nicht gut, wir setzen uns nur dem Verdacht aus, wir beugten uns vor dem Erfolg, dem Sieger. Eine bescheidenere Sprache wäre uns wohl angestanden und hätte uns vor diesem Verdacht bewahrt.

Eine Frau zu «einem Dollar per Jahr».

(Eingesandt.)

Seitdem die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, beschäftigten sie eine Anzahl von Männern zu „einem Dollar per Jahr", deren Privatvermögen so gross ist, dass sie ihre Talente und Energie, die ihnen zu diesem Vermögen verhalfen, der Regierung frei zur Verfügung stellen konnten. Da die Regierung ihre Dienste nicht ganz gratis annehmen konnte, so wurde der Gehalt auf 1 Dollar per Jahr vereinbart. Frauen gab es solche nicht viele, jedoch immerhin einige. Eine von ihnen ist Frau Alexander Kohut, welche als Spezial-Vermittlerin für den amerikanischen Stellen-Vermittlungs-Dienst handelt. Frau Kohut wurde für diese Stellung ausgebildet. Vor fünf Jahren gründete sie das Verbündete Stellenvermittlungs-Bureau für jüdische Mädchen, welches auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann, indem es über 10,000 Mädchen passende Anstellungen vermittelte.

Die Amerikanisierungs-Bestrebungen der «Lagerfeuermädchen».

(Eingesandt.)

Eine der interessantesten und verständigsten Kriegsbetätigungen der amerikanischen Jugend sind die Amerikanisierungs-Bestrebungen der „Camp Fire Girls" (Lagerfeuermädchen), einer nationalen Organisation, welche 100,000 Mitglieder zählt. Jede lokale Gruppe dieser Organisation verpflichtet sich, ein im Ausland geborenes Mädchen zum Beitritt in die Vereinigung einzuladen. Eine solche Gruppe ist aus sechs bis zwanzig Mädchen zusammengesetzt und zwar im durchschnittlichen Alter von 12—20 Jahren. Es gibt wohl kaum ein besseres Mittel zur Ausbreitung segensreicher häuslicher und sozialer Ideale des Landes, als der enge Zusammenschluss einheimischer Gruppen mit fremden Mitgliedern.

Die „Lagerfeuermädchen" wurden vor 6 Jahren von Dr. Luther Gulick organisiert, dessen kürzlicher Tod von tausenden von jungen Leuten betrauert wurde. 70,000 Kriegsgärten zeitigten eine „Kriegsgabe" von 10,000 Dollars, die für das Rote Kreuz und in Feldzügen zugunsten der Kriegssparmarken und Freiheitsanleihen Verwendung fanden. Jedes der Mitglieder verpflichtet sich ferner, eine Gruppe kleiner Kinder während einer bis zwei Sommerwochen auf Spielplätzen ausserhalb der Stadt zu beaufsichtigen, um auf diese Weise die Bestrebungen für die Wohlfahrt der Kinder des Kinderbureaus des Arbeitsdepartements der Vereinigten Staaten zu unterstützen.

Der ursprüngliche Zweck der Organisation war, die Heimarbeit menschlicher zu gestalten und die Mädchen auf die heilsame Wirkung des Lebens im Freien aufmerksam zu machen. Dies wird erreicht durch ein System der Auszeichnung mit „Ehrenperlen". Für jede Aufgabe oder

Verrichtung, welche sich ein Mädchen im Haushalt zum Ziele setzt, erhält es eine solche Glasperle. Hat ein Mädchen eine gewisse Anzahl dieser Abzeichen erhalten, so tritt es seine Wirksamkeit ausserhalb des Hauses an und wird zum Rang eines „Holzsammlers" befördert und bei weiterer Auszeichnung zum „Feuermacher" oder „Fackelträger". Die Kleider, welche die Mädchen tragen, sind sehr hübsch. Ihre kurzen Röcke mit Pumphosen, sowie die Matrosenblusen ermöglichen ihnen, sich frei zu bewegen, und machen, mit vielen kleinen indianischen Verzierungen versehen, einen malerischen Eindruck.

Bücherschau.

Die Streitbaren.

Von Nanny von Escher. Gedichte und Balladen. Druck und Verlag von Schulthess und Co., Zürich 1918.

Unter diesem Titel hat Nanny von Escher ein Bändchen Balladen und Gedichte herausgegeben. Das Vorzugsthema dieser Dichterin, heroische Ueberlieferung, liegt ihm zugrunde. Wie immer ruft es ihre gesammelten Qualitäten auf den Plan: Temperament, lebhafte Erfindung, historische Kolorite, Sinn für das Schicksalsmässige und ethisches Gewicht. Die Zusammenstellung und Wahl der Helden und Schauplätze ist bezeichnend und originell. Hier die kraftvoll rythmisierte Gestalt Waldmanns, innerhalb weniger packender Szenen aus Ruhm und Volksgunst stürzend, dort Pestalozzi, ein Sieger durch die Macht der Güte, hier eine Landsgemeinde, dort ein Fähnlein Bogenschützen, hier die Kyburg, dort die Langnauerkirche, historisch umwittert beide. Ueberall ertönt das Lob der Schweizerehre und der Geisterzuspruch der vergangenen an die gegenwärtigen Geschlechter. Festtage, deren Glockenrufe die Not der letzten vier Jahre stimmt, geben den Anlass zu gedankenvoller Mahnung und Lehre Das Wagnis, die von der Fülle Gottfried Kellers umflutete Zunft zur Schmieden mit einem kurzen bündigen Spruch zu bedenken, ist trefflich geglückt. Solche Sprüche starkgemut und stilgemäss zu prägen, darin liegt die eigentliche Spezialität der Dichterin, die am besten schafft, wo der Geist der Vaterstadt sie anweht. A. F.

Seegfrörni.

Von Nanny von Escher. Zürich, Verlag Art. Institut Orell Füssli.

Der Reiz dieses kleinen Schauspieles liegt in der Echtheit der Lokaltöne und des Milieus. Natürlich und schalkhaft bringt der jambische Dialog die schlagfertige, leicht graziöse stadtzürcherische Jungmädchensprache zur Geltung, wie sie gerade vor der grossen Aenderung im Jugendcharakter vor zwanzig Jahren in ihrer Vollendung stand. Die Handlung ist anmutig und zeitgemäss gewendet, die häusliche, junge Schöne siegt über die schöngeistig dilettierenden Freundinnen. A. F.

Die stille Stunde.

7. Bd. von Jakob Bührer: Toni der Schwämmeler und andere Geschichten. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Mit zusammengeraffter darstellerischer Sorgfalt, erfolgreich im Streben nach originellen, schönfarbigen Ausdrucksformen, mit Neigung zu sozialen Problemen, die er lebhaft durchfühlt, hat sich Bührer eine Stellung unter unseren guten Erzählern gesichert. Auch diese vier Novellen erzeugen mit ihren von Anschaulichkeit leuchtenden Koloriten und heimatfroh geschauten Feld- und Flurbildern, den deutlich und keck gezeichneten Gestalten einen nachhaltigen Eindruck. A. F.

Muetterli erzell!

Von Emma Wüterich-Muralt. Bärndüütschi Gschichli. Zürich, Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Schalkhaft, gemütswarm und abwechslungsreich vorgetragen, können diese kleinen Erzählungen den Weg zum Kinderherzen unmöglich verfehlen. Sie belehren anmutig und kurzweilig und unterhalten mit unverhehltem Ernste. Die Art, wie diese Kinderfreundin die vorzüglich charakterisierten kleinen Helden gruppiert und einander beistehen oder beeinflussen lässt, erinnert an die unvergessliche Johanna Spyri. Der tadellos gebrauchte Dialekt unterstützt die traulichen und intimen Wirkungen dieser echt mütterlich gespendeten, weihnachtlich durchhauchten Geschichtchen. A. F.

D'Freudeberger Schueljuged.

1. Teil. Züritütschi Vers für fröhlichi Buebe und Meitli. Von Ernst Schlumpf-Rüegg. Buchschmuck von Hans Witzig. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füslsi, Zürich.

2. Teil. Stückli zum Uffüehre für fröhlichi Buebe und Meitli. Von Ernst Schlumpf-Rüegg. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Herzlich und munter, um passende Motive nie verlegen, — sie schöpfen das Gebiet von Schule, Feld und Garten, Haus und Hof wirklich aus — betrachten diese Gedichtchen die Kinderzeit. Meist spricht das Kind selbst. Nur ausnahmsweise etwas altklug, im allgemeinen natürlich, neckisch und treuherzig plaudert in der Hut schlichten Familienglückes das schweizerische Bürgerskind von seinen Freuden und kleinen Plagen. Im zweiten Teil des Büchleins bietet der Verfasser dramatische Scherzgedichte, die der kindlichen Vorstellungswelt mit glücklichem Humor entnommen sind. A. F.

100 Balladen und historische Gedichte

aus der Schweizergeschichte. Herausgegeben für Schule und Haus von Ernst Eschmann. Verlegt bei Orell Füssli, Zürich.

Ein reiches und vielfältiges Bild der schweizerischen Heldenzeit entfaltet sich in diesem Buche. Man kann die vorzüglich ausgewählten Gedichte in drei Gruppen teilen: Aeltere schweizerische Balladenkunst, Balladendichtung seit und mit Keller, ausserschweizerische Balladendichtung mit schweizerischen Stoffen. Die dichterische Reinigung unserer Balladenkunst durch Keller, Meyer, Frey, ihre Ablösung vom Konventionellen, ihre Durchdringung mit Geist, die Verfeinerung des Humors, die Läuterung des Heldentumbegriffes gelangen zur vollen Geltung. Die ethische Tiefe Meyers, die Bildstärke und der heroische Schwung Freys, die golden besonnte Gedankenfülle Kellers verbinden sich zur wunderbar differenzierten Kundgebung des schweizerischen Geistes. Diese beglückend ausgebreitete Fülle zu betrachten, die der urtümlich poetische Lienert, Spitteler und ein Fähnlein jüngerer Schweizer mit modern geprägtem Schwung und Ausdruck vermehren, fehlt mir hier der Raum. Der Literaturfreund hat sie längst konstatiert und auf unsern älteren Balladenbesitz mehr oder weniger verzichtet. Eschmann hat hier eine Ehrenrettung dieser Dichtung unternommen, nicht zum Schaden der Sammlung, und einen Chor von wackeren Toten in diesen Schicksalstagen ihrer Heimat nach Verdienst zum Worte kommen lassen. Mit Romangs mächtigem „Friesenweg" wäre sogar zu widerlegen, dass die Balladenschauer in der Schweiz nicht daheim sind. Und dann, was können wir bei Reithard mit Rhythmen und Motiven für einen frischen Wind aus dem eigentlichen Balladenlande wehen hören! Was manchen dieser älteren Gedichte in ästhetischer Beziehung mangelt, ersetzen sie durch Handlungsreichtum, Volkstümlichkeit, Treuherzigkeit. Viel wäre über die Spiegelungen unserer Heldenzeit im deutschen Dichtergeiste zu sagen. Schiller gibt sie auf der Höhe seiner Kunst, desgleichen der liebenswürdige Scheffel. Die Uhland, Schwab, Lingg, A. Grün und Dahn nach ihren Schweizerballaden einzuschätzen, wäre nicht richtig. Sie reagieren auf den Mangel an Romantik in unseren Stoffen. Immerhin verdankt ihnen die Sammlung manches schöne Motiv, manchen aus der Sehnsucht stammenden lyrisch verklärenden Vollklang. A. F.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Heft 243 und 253. Emilie Locher-Werling, Johanna Siebel, Käthe Joël und andere gemütvolle Kenner des Kinderherzens spenden so anmutige, als lehrreiche Lieder und Geschichten, sinnigen Märchenton mit Scherz aus Haus und Hof mischend. Feine und graziöse Illustrationen schmücken die Heftchen. A. F.